

ZEUGNISSE I: Lesen kann dein Leben verändern!

Erfülltes Leben mit Gott

Da gingen mir die Augen auf

Seit 40 Jahren bin ich Siebententags-Adventistin. Ich habe mich immer nach einer innigen Beziehung zu Jesus gesehnt. Was ich in der Bibel und auch in den Büchern von Ellen White las, hat mich schon immer berührt. Nur dass ich es nie bis vor etwa zwei Jahren geschafft habe, ein regelmäßiges Gebetsleben und eine tiefe Geborgenheit in Gott zu erfahren. Wenn ich Missionare berichten hörte, was sie mit Gott erlebten, hatte ich auch den Wunsch, so etwas zu erleben und ein freudiger Zeuge für Gott zu werden. Dann bekam ich das Heft „Schritte zur persönlichen Erweckung“ in die Hände. Da gingen mir die Augen auf, dass ich eigentlich in die Rubrik „fleischlicher Christ“ einzustufen war. Eine sehr ernüchternde Erkenntnis! Der Weg, der aufgezeichnet wurde, um ein geistlicher Christ zu werden, ist sehr verständlich und umsetzbar dargelegt. Das war sehr wichtig für mich. Bis dahin hatte ich nicht erkannt, dass eine tägliche Übergabe an Jesus Christus mit der Bitte um den Heiligen Geist für ein kraftvolles Leben mit Gott notwendig sei.

So begann ich das erste der 40-Tage Andachtsbücher und die folgenden jeden Morgen zu studieren, wodurch ich mich an ein regelmäßiges Gebetsleben gewöhnte. Auf einmal hatte ich Sehnsucht nach der Beziehung zu Gott. Das Lesen in der Bibel ist für mich ein Bedürfnis geworden. Dabei vergeht die Zeit wie im Flug. Auch über meine Fehler, die ich in meinem Leben gemacht habe, habe ich tiefe Traurigkeit empfunden, so dass ich sie nicht mehr tun will. Seitdem ich täglich Jesus in mein Herz bitte, dass er durch den Heiligen Geist mich verändern und ihm ähnlich gestalten möchte, merke ich, wie Dinge, Tätigkeiten usw., die ich früher in Ordnung fand, nicht mehr mag. Und wenn ich von Jesus Christus erzählen kann, erfüllt mich das mit großer Freude. Ich bin gespannt, was Gott noch mit mir vorhat. Auf alle Fälle möchte ich seinen Willen in meinem Leben tun und ihn mit allem, was ich bin und habe, verherrlichen. A. L.

Wunderbar geführt

Diesem Bericht möchte ich ein Ge-

dicht von Arno Pötsch voranstellen – etwas abgeändert auf mein Leben:

Das weiß ich wohl zu sagen,
von meiner Lebensfahrt
wie hat an allen Tagen,
mich Gottes Hand bewahrt.
Trotz Ängsten, Last und Sorgen
und – wo ich's nicht gedacht,
fand ich mich stets geborgen,
in Gottes Hut und Wacht.
Wie sollt ich je vergessen,
was Gott an mir getan,
mir freundlich zugemessen
von allem Anfang an.
Ich kann nur staunend schauen,
die göttlich große Huld
und ihr mich weiter anvertrauen,
in Glück und Leid und Schuld.

Im Rückblick erkenne ich Gottes Eingreifen in mein Leben. Das macht mich sehr dankbar meinem Gott gegenüber. Ich bin ein glückliches, von Gott geliebtes Kind.

Vor fünf Jahren, im Juli 2010, verstarb mein Mann plötzlich durch einen Sturz in einer Klinik. Er war zu einer Routine-Untersuchung dort, und sollte in den nächsten Tagen entlassen werden. Doch er stand eines Nachmittags vom Bett auf und fiel mit dem Kopf auf den Nachttisch und erlitt dabei einen etwa zehn Zentimeter langen Hirnriss, der nach etwa fünf Stunden zum Tode führte.

Ich war damals noch bei meiner Obdachlosen-Einrichtung tätig und besuchte ihn jeden Nachmittag in der Klinik. An diesem Donnerstag kam ich etwas später als sonst in die Klinik, da ich mit meinen Schützlingen eine Hafenrundfahrt im Mannheimer Hafen machte.

Der Arzt empfing mich schon mit besorgter Miene und erzählte mir die traurige Nachricht. Man hatte meinen Mann nicht mehr operieren können, da schon Blut ins Hirn eingedrungen war, als man ihn fand.

Meinen damaligen Zustand möchte ich nicht schildern. Wie konnte Gott es zulassen, dass mein Mann stürzte, während ich mit meinen Leuten unterwegs war und einen besonders schönen Nachmittag erlebte? Ich habe sehr lange

mit diesem „Warum“ gelebt und bin lange nicht damit fertig geworden.

Mein Mann war 33 Jahre Buchevangelist und die BE-Tagungen waren immer etwas besonderes, auch für uns Ehefrauen. Auf so einer Familientagung im Jahr 2014 in Freudenstadt lernte ich eine ganz liebe Schwester aus Augsburg kennen. Sie erzählte mir von den Büchern „Schritte zur persönlichen Erweckung“ und „In Jesus bleiben“.

Ich war kaum zuhause, da bekam ich von dieser Schwester beide Bücher zugesandt, und von da an hörte mein Fragen nach dem „Warum“ auf. Das Beten um den Heiligen Geist hat mir sehr geholfen. Ich weiß jetzt, dass Gott keine Fehler macht und ich werde einmal erfahren, warum Er alles so gefügt hat.

Im vergangenen Herbst verstarb auch mein jüngster Sohn, aber durch die wunderbare Verbindung zu Gott und durch den Heiligen Geist bin ich daran nicht zerbrochen. Er ist im Glauben gestorben. Ich werde auch ihn wiedersehen und das macht mich froh und dankbar.

Immer wieder arbeite ich diese beiden Bücher durch und habe auch viele weiter verschenkt, weil ich gewiss bin, dass das Beten um den Hl. Geist uns verändert. Ich hoffe und bete, dass diese beiden Bücher noch vielen Geschwistern und auch nach Gott fragenden Menschen zum besonderen Segen werden. E. W.

Vieles nicht richtig verstanden

Im Alter von 8 Jahren habe ich das erste Mal erkannt, dass Jesus mich liebt, und ich wollte ihm deshalb immer treu bleiben. Vor über 55 Jahren wurde ich als junges Mädchen getauft und habe mich bemüht, ein guter Christ zu sein. Aber erst durch die Broschüren „Schritte zur persönlichen Erweckung“ und „In Jesus bleiben“ von Helmut Haubeil wurde mir bewusst, dass ich Vieles nicht richtig verstanden hatte. Ich war ein „fleischlicher“ Christ.

Die Bedeutung von Römer 7 und 8 ist mir erst jetzt klar geworden. Seit ich täglich um den Heiligen Geist bitte, hat sich mein Glaubensleben verändert. Früher habe ich Mission als Pflicht empfunden.

Heute ist es mir ein Bedürfnis geworden, mit Menschen über Jesus zu sprechen. Jesus hat nicht nur in mir dieses Bedürfnis geweckt, sondern er schenkt mir hierzu auch viele Gelegenheiten! Gott sei Lob und Dank dafür! M. F.

„Lange genug gebetet!“

Noch bevor mein geliebter Mann starb, hatte Gott schon einen Plan für meine Zukunft vorbereitet. In den Jahren 2013 bis 2014 lasen wir als kleine Familiengruppe zusammen mit unseren lieben Helfern E. und I. das wunderbare 40 Tage Andachts- und Gebetsbüchlein von Dennis Smith und beteten intensiv für unsere Nachbarn und Bekannten und für einen Bibelkreis. Wie Gott mir diese beiden als Hilfe zur Pflege meines kranken Mannes sandte, ist eine andere Gebetserfahrung. Eines Tages, Ende des Sommers 2014, sprach I. einen Satz, der mir durchs Herz ging. „Christa, wir beten nun schon ein Jahr für unsere Nachbarn, meinst du nicht, dass Gott die Herzen dieser Menschen schon lange bewegt hat und wir endlich etwas tun sollten?“ Ja, das sollten wir, aber was? Zu einem Bibelkreis einladen? Das hatten wir schon öfter versucht, doch dazu hatte sich niemand entschließen können. „Laden wir unsere Nachbarn doch einfach jeden Mittwoch zu einem veganen Mittagessen ein“, war die Antwort von I.

Wir druckten einfache Einladungen mit folgendem Inhalt: Hallo, liebe Nachbarn und Freunde, wir möchten gerne unsere Liebe zur veganen Küche mit euch teilen. Kostproben gibt es ab 3. Sept. 2014, voraussichtlich jeden Mittwoch um 13:30 Uhr. Wo? ... Wir freuen uns schon auf euch! Voranmeldung bitte erbeten unter Tel. ... Wenn es euch schmeckt, dann freuen wir uns über eine Spende für das ADRA Hilfswerk. Und sie kamen – unser Wohnzimmer war voll fröhlicher Nachbarn, auch Kinder waren dabei und sogar Männer interessierten sich für die vegane Küche. Natürlich kann ein gesunder Lebensstil nie bei gesundem Essen aufhören. Wir stellten unsere „Acht Ärzte“ vor und stiegen gleich mit dem bekannten „Hofer Slogan“ „Zurück zum Ursprung“ zum wahren Ursprung und somit zur Bibel und dem Ernährungsplan unseres Schöpfers ein. Ich schreibe jede Woche die Rezepte unseres Menüs und einen passenden Abschnitt aus dem Überlebensbuch – der Bibel. Bei jedem Treffen haben wir einen Praxisteil, an dem jeder

Teilnehmer selbst Hand anlegen darf. Die Kinder werden des öfteren von meinen Enkeln betreut und können auch mitarbeiten. Im Frühjahr 2015 organisierten wir eine Kräuterwanderung mit anschließender Verkostung, zu der etwa 30 Personen kamen. Auch die „natürliche Hausapotheke“, die uns S. K. aus dem TGM/Mattersdorferhof vorstellte, war ausgebucht. Manche Gäste saßen einfach auf dem Teppich – so richtig ungezwungen.

Es können nicht immer alle jeden Mittwoch kommen, aber so zwischen fünf bis zehn Nachbarn sind es immer. Gottes Liebe ist so voll Fürsorge und unglaublich real. Diese lieben Nachbarn nahmen teil an unserem Leben, erlebten mit mir den letzten Monat meines Mannes, der genau einen Monat nach unserem Veggie Treffbeginn starb. Dadurch konnten wir über den Tod und die Auferstehung sprechen und sie erlebten mit, wie Gottes Liebe auch durch Leid trägt.



So sind wir inzwischen wie eine Familie zusammengewachsen und ich, die ich große Angst vor der Einsamkeit hatte, bin vollauf beschäftigt, Gottes Liebe meinen Freunden weiterzugeben und für sie zu beten. Ich weiß nicht, was daraus wird, aber Gott versprach, dass sein Wort nicht leer zurückkommen wird. C. R., Österreich

Nicht sensationell

Mein Sohn und ich haben uns 40 Tage Zeit genommen und das erste Buch gelesen und, so gut es ging, durchgeführt. Was brachte es uns?

Es hat uns ein wenig mehr zusammenrücken lassen. Wir haben beide einen oft unterschiedlichen adventis-

tischen Frömmigkeitsstil, wobei wir gelernt haben, uns gegenseitig zu akzeptieren. Gott hat ein großes Herz, ein bisschen möchte ich davon auch haben. Wir haben über Aussagen im Buch offen, nicht rechthaberisch, gesprochen, die ich oder auch wir beide anders sehen. Es war für uns beide eine gute, wenn auch nicht sensationelle Zeit.

Gemeinsames Gebet ist gut und wichtig, auch wenn es nicht unbedingt dieses 40-Tage-Material sein muss. Es könnten auch andere Andachten sein. Mitunter werden von Dennis Smith Voraussetzungen angenommen, die wir hier einfach nicht haben. Z. B. stehen unsere Gemeinden weit mehr zusammen, als es der Schreiber annimmt. Oder: Nicht immer sind es Kleingruppen, auf die es ankommt. Mancher braucht eine Seelsorge, die das gleiche Ziel hat. In einer Kleingruppe kann man nicht alles sagen, was einen bedrückt; manchmal nicht einmal mit einem Bekannten. Manches wirkt im Buch sehr ausgewalzt, z. B. die letzten Andachten über Kleingruppen, Gemeinde, Miteinander sind oft immer wieder dieselben Gedanken.

Wir beteten beide für fünf Personen, haben aber keine „sensationelle“ Meldung über sie erhalten. Ich hoffe auch weiter für diese fünf Personen und werde weiter für sie beten, auch wenn es nicht so intensiv sein wird wie in den vergangenen 40 Tagen.

Für mich als Prediger ist manche gewünschte praktische Auswirkung nicht möglich. Ich kann mich in einer Kleingruppe oft nicht so öffnen, wie ich es wünschte. Vieles wird von den Geschwistern einer Gemeinde nicht verstanden.

So wichtig wie gemeinsames Gebet ist: 40 Tage am Stück sind für viele Geschwister in den Gemeinden unmöglich. Jeden Tag eine halbe bis eine Stunde Zeit zu finden ist für Werktätige, Studenten und aktive Leute mit vielen Terminen nicht möglich.

Die große Sensation, wie sie viele Berichte im „Missionsbrief“ beschreiben, blieb bei uns aus. Es scheint alles so weiterzugehen wie vorher. Auch das muss mal gesagt werden, sonst entsteht ein schiefes Bild. Gemeinsames Gebet: Unbedingt, aber das 40-Tage-Programm ist kein Hebel, der Gott zum Handeln zwingt. Vielleicht machen meine Ergebnissfakten anderen Mut, weiter mit Gott über alles zu sprechen und sich Gott zur Verfügung zu stellen, die keine Sensationen und großen Gebetserfahrungen mit dem 40-Tage-Programm erleben. A. R.